

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N. 113.

Montag, den 25. September 1899.

16. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Louis Hirschberg

westl. Karlfriedrichstr. 28 Pforzheim westl. Karlfriedrichstr. 28

empfiehlt zur kommenden Saison

Damenkleiderstoffe und Seidenstoffe

in größter Auswahl bei billigen Preisen.

==== **Fabrikation von Betten.** ====

Uebernahme ganzer Ausstenern, Hotel- und Billeneinrichtungen.

Louis Hirschberg

westl. Karlfriedrichstrasse 28 **Pforzheim** westl. Karlfriedrichstrasse 28

I^a holl. Vollhäringe

„ Bismarkhäringe

„ Rollmops

sind frisch eingetroffen bei

Carl Wilh. Bott.

Köchin

gesucht, perfekt im Kochen in ein kleines Hotel. Näheres

Villa Schill, Oloastr.

Brennholz!

Sämtliche Sorten Brennholz sowie tonnene Brennrinde wird billigst vor's Haus geliefert von

Carl Maier,
Villa Großmann.

Welschkornmehl

Mehl Nr. 5

1/2 Stck 3 Ir. oder sackweise empfiehlt billigst.
Bäcker Wehltle.

Hauptstraße.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg
ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Ausbruch u. sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen

empfiehlt

F. Funk (G. Lindberger.)

Obenburgerplatz.

Möbelhandlung

von

Reinh. Sickinger

Pforzheim

Waisenhausplatz 8

Pforzheim

Waisenhausplatz 8

empfiehlt sein grosses Lager in allen Sorten



Möbel, Spiegel, Polsterwaren u. s. w.

von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Für gute solide Ware garantiert der Obige.

Achtung!!

107 Hauptstr. 107 in Wildbad 107 Hauptstr. 107

Schluss des Ausverkaufs

Mittwoch den 27. September.

Um die Spesen für die Rückfracht zu vermindern, werden die noch vorhandenen
**Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge,
Havelocks, Paletots, Loden-Joppen etc. etc.**
zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen verkauft.

Hochachtend

Wilh. Rixinger
aus Gannstatt a. N.

Große Geldlotterie.

Ziehung bedimmt am 5. Oktbr.

Bollsfest-Lose à 1 M.
Haupttreffer 15 000 Mark.
Uracher Geldlotterie à 1 M.
Wohlfahrts-Lose à 3.30 M.
Hauptgewinn 100 000 Mark.
Wödmühl à 1 M.

versendet

N. Lang, Marktstraße.
Hauptlosagentur Stuttgart.

Weißweine:

1896er à 35 M., 1895er à 40, 45,
50, 60 M.

Rothweine:

1897er à 40, 45 M. 1895er à 50,
60 M.

Die 100 Liter ab hier.

Jr. Brennsted
Weingut Schloß Kupperwolf
Ebesheim, Pfalz.

Geschenkartikel

für alle Gelegenheiten
in großer Auswahl, empfiehlt
G. Rixinger,
Buchbinder.

Vogelfutter:

Canariensamen
Hansamen
Rübsamen
Haferkerne

empfehl

Christ. Pfau.

empfehl

Gluh-Luft gerösteter
Kaffee „Messmer“

* FEINSTE MISCHUNGEN *

In 1 Pfd. & ½ Pfd. Packeten

Per Pfd. M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.00. Türkische Mischung M. 2.50

Niederlagen: Herrn Gustav Hammer, Wildbad
" Chr. Brachhold, "

Modes.

Meinen werten Kunden die ergebene Anzeige, dass
ich von Montag, den 25. September an meine Ausstell-
lung eleganter Modellhüte

im Hause Hauptstrasse Nr. 75

ausgestellt habe und lade die werte Kundschaft zur Be-
sichtigung höflichst ein.

Mit vorzügl. Hochachtung zeichnet

M. Köhler-Herzog.

Café roh u. gebrannt **Café**

wohlschmeckend

per Pfd. M. 1.— 1.20 1.60 1.80 2.—

G. Lindemberger, Conditior.

Mk. 1.50

kostet nur noch die in Heilbronn täglich erscheinende
Neckar-Zeitung
samt Unterhaltungsblatt u. Württ. Landwirt.
(dreimal wöchentlich) (einmal wöchentlich)

für das Vierteljahr in Heilbronn und
im Oberamtsbezirk, im übrigen Würt-
temberg M. 1.80 und in ganz Deutsch-
land M. 1.90. einschließlich sämtlicher
Postgebühren. —

Bestellungen bei allen Postämtern, Postboten und den bekannten Agenten. Verbreitetste Zeitung des württemberg. Unterlandes. Amtsblatt für die Oberamtsbezirke Heilbronn, Brackenheim, Neckarjulum, Weinsberg, und für den hessischen Bezirk Wimpfen, sowie für die Stadt Heilbronn.

Inserate haben bei der großen Verbreitung stets den besten Erfolg; die Colonelzeile kostet von obigen fünf Bezirken 10 S und von Auswärtigen 15 S

N u n d j a u.

— Die zur Ableistung ihrer Militärpflicht demnächst einrückenden Rekruten werden gut thun, ihre Quittungskarten über die gezahlten Beiträge zur Alters- und Invaliditätsversicherung, soweit sie solche besitzen, sorgfältig aufzubewahren, da dieselben nach der Entlassung bei Wiedereintritt in versicherungspflichtige Beschäftigung abzugeben sind. Die Militärdienstzeit wird den Versicherten so angerechnet, als hätten sie während dieser Zeit ihre Beiträge voll und ganz bezahlt.

Stuttgart, 21. Septbr. Eine köstliche Perle amilichen Humors, wie er sich noch ab und zu vorfindet, möge der Mit- und Nachwelt nicht vorenthalten werden. Der 2. Beamte einer Bezirksstelle, welcher heuer im Mai sich verheiratet und aus diesem Anlaß einen Urlaub erhalten hatte, kam im Juli um den üblichen Sommerurlaub ein. Sein Herr Amtsvorstand befürwortete dieses Gesuch bei der Vorgesetzten Behörde mit dem wohlwollenden Bemerkten: Zwar habe Herr N. N. erst kürzlich anlässlich seiner Verheiratung Urlaub gehabt, da man aber meistens nur einmal heiratet und mit einer Hochzeitsreise nicht bloß Vergnügen, sondern auch Anstrengung und Aufregung verbunden sei, so werde das Urlaubsgesuch empfehlend vorgelegt. Die vorgesetzte Behörde hatte denn auch ein Einsehen und genehmigte das Gesuch gemäß der Empfehlung des Herrn Amtsvorstandes.

Marbach, 21. Sept. Hier wurde letzter Tage in einem Gasthof ein eigentümlicher Handel abgeschlossen. Ein Metzger bot einem Bauern für sein Kalb 42 M . Die Beiden konnten nicht handelsmäßig werden. Da mischte sich ein anwesender Schreiner in den Handel und bot 30 M pro Quadratmeter Kalb. Das leuchtete unserem Bäuerlein ein. Er sagte zu, nahm auch 3 M Draufgeld an, mochte aber ein sehr langes Gesicht, als man ihm die Berechnung der Kaufsumme mitteilte. Bei 1,20 m Länge und 0,85 m Höhe des Kalbes ergaben sich 1,02 qm = 30 M 60 S . Dem Reingelassenen Verkäufer soll die Lust vergangen sein, in Zukunft noch mehr derartige Geschäfte abzuschließen.

Ehlingen, 21. Sept. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderats ist eine Kommission gewählt worden, welche darüber Bericht zu erstatten hat, ob an Stelle der am 1. Jan. 1900 in Wegfall kommende Ertenngelder, welche seither eine gewisse Entschädigung für Zeitversäumnisse bildeten, anderweltige Entschädigung eintreten soll und welche Wege eingeschlagen werden könnten, um Ersatz erlangen zu können.

Calw, 20. Sept. Der hiesige Bezirk ist in diesem Jahr mit Obst besonders be-

günstig. Die Einnahmen aus Äpfeln und auch Zwetschgen werden für manche bedeutend sein, da in den meisten Orten viel Obst verkauft werden kann und die Preise ziemlich höher werden als im Vorjahr. Am Sonntag wurden in Stammheim die ersten Käufe mit 6 $\frac{1}{2}$ M pro Ztr. Apfel abgeschlossen. In Neuhengstett wurden für 200 Zentner gebrochene Äpfel 12 M für den Zentner bezahlt. Im allgemeinen glaubt man noch höhere Preise erzielen zu können, man rechnet für später auf 7 M für den Zentner Most-äpfel.

Calw, 20. Sept. Der Hopfenhandel ist noch nicht recht im Gange. Die Ware hat infolge der schlechten Witterung notgelitten. In Neuhengstett wurden für den Zentner 60 M und 3 M Trinkgeld bezahlt. In Simmohheim wurden für den Ztr. 70 M geboten, aber die Ware nicht abgegeben, da die Produzenten 80 M fordern.

Bom Bodensee, 21. Sept. Im ersten Tunnel ab der großen Eisfannabrücke hinter dem Arlberg, wurde ein Mann von dem herannahenden Zug überfahren; seine Leiche, furchtbar verstümmelt, wurde in einer Nische des Tunnels aufgefunden. — Der stetig an Einwohnerzahl wachsende Marktflecken Singen am „Hohentwiel“ hat vom Großherzog von Baden die Eigenschaft einer Stadt erhalten. — Die schlechte Gewohnheit, beim Viehhüten sich das Seil um den Leib zu schlingen, hat in Biethingen einem 14jährigen Knaben das Leben gekostet. Derselbe wurde zu Tode geschleift.

Mühlacker, 29. Sept. Gestern erhielten wir die Nachricht, daß Se. Majestät der König anfangs Oktober seinen Besuch in den Waldenserorten machen wird. Der König wird per Bahn nach Mühlacker fahren, von hier aus über Pinache, Wiernsheim nach Serres kommen. Aldann fährt Se. Maj. zurück nach Mühlacker und besucht hierauf das Waldenserdörfchen Schönenberg.

Nansen über Andree. Aus dem schon an anderer Stelle angeführten Vortrag, den Nansen in der Münchener Naturforscherversammlung hielt, ist insbesondere die Erklärung hervorzuheben, daß nach seiner, Nansen's, Ueberzeugung die nächste Polar-Expedition ihr Ziel erreichen werde. Die Erfahrungen der letzten Nordpolfahrten würden einer künftigen Unternehmung den Erfolg sichern. Es gebe keine Gegend der Erde, wo nicht lebende Wesen existieren und Nahrung finden könnten. Gerade dies sei — so äußerte sich Nansen im Privatgespräch — ein Grund für die Annahme, daß Andree noch lebe. Auch andere Momente sprächen dafür, daß man an einem günstigen Ausgang von Andree's Expedition nicht zu verzweifeln brauche.

Paris, 21. Sept. Kriegsminister Galliffet

erließ anlässlich der Begnadigung Dreyfus einen Tagesbefehl an das Heer, worin es heißt: Die Angelegenheit ist nunmehr erledigt. Vor der Thatsache der Begnadigung müsse sich jeder beugen, wie sich alle vor dem Urteil in Rennes beugten. Von irgend einer Vergeltungsmaßregel dürfe nicht mehr die Rede sein. Ich richte an Euch die Anforderung, und würde es auch nötigenfalls befehlen: Vergeßt, was gewesen, denkt nur an die Zukunft. Es lebe das Heer, welches keiner Partei angehört, sondern einzig und allein Frankreich.

— Wettlauf mit dem Tode. Fünf Minuten entseflicher Angst und Qual hat ein Arbeiter einer Newyorker Brauerei durchgemacht. Man schreibt darüber aus New-York: Der Arbeiter Spiro befand sich auf dem Boden eines kupfernen Behälters, in welchem Malz gekocht wird, um das Gefäß zu reinigen. In diesen Behältern ist in der Mitte ein Schaft angebracht, an welchem sich, einander gegenüber liegend, Messer befinden. Sobald der Behälter mit Malz gefüllt ist, wird der Schaft in Bewegung gesetzt. Er dreht sich in wirbelnder Bewegung, und die Messer durchfurchen das Malz und mischen es gleichmäßig durcheinander. Als Spiro mit dem Reinigen dieses Gefäßes fertig war, rief er einem Mitarbeiter zu, den Flügelapparat in Bewegung zu setzen. Der Arbeiter drehte jedoch einen falschen Hahn auf, so daß der Schaft mit dem Messer, zwischen denen Spiro sich befand, in Bewegung gesetzt wurde. Die Geschwindigkeit des Schaftes wurde eine immer größere, und Spiro stürzte nun in rasendem Laufe auf dem Boden des Gefäßes umher, indem er genau die Distanz zwischen den Messern innezuhalten sich bemühte. Dieser granenbaste Wettlauf mit dem Tode währte fünf Minuten. Den Unalücklichen drohten schon die Kräfte zu verlassen, als man endlich seine lauten Hilferufe hörte und den Apparat abstellte. Ohnmächtig wurde er aus dem Malzkessel herausgeholt, erholte sich jedoch bald wieder. An seinen Wettlauf mit dem Tode aber wird er sein Leben lang denken.

— Ein versteinertes Mensch wurde vor Kurzem im Missouriflusse in Nordamerika, nicht weit von der Mündung des Judistflusses, aufgefunden. Die Arme der Leiche sind auf der Brust gekreuzt, die Hände durch einen Riemen gefesselt, es liegt also vielleicht ein Verbrechen vor, das vor mehreren Jahrzehnten begangen sein muß. Der ganze Körper ist verkleistert, und mit Ausnahme einiger kleiner Löcher und Risse, so ausgezeichnet erhalten, daß man ein Werk von Künstlerhand vor sich zu haben glaubt. Die feinen Runzeln der Hände, der Fuße und des Gesichts sind tadellos ausgebildet. Bei

genauerer Untersuchung stellt sich in der That heraus, daß eine Verfeinerung vorliegt, die durch heiße, kalk- und kiesel-säurehaltige Quellen, die in den Judithfluß sich ergießen, bewirkt sein muß. Der glückliche Finder, ein mittellose Arbeiter, ist auf dem besten Wege, sich durch die Ausstellung dieses Naturwunders ein Vermögen zu verdienen.

Verschiedenes.

•. Zum Besten der Waisen. Dieser Tage sandte ein guter Freund des Reichswaisenhauses Vahr, der in Mexiko wohnt, 2 Pakete mit Zigarrenabschnitten, im Ganzen etwa 600 Kilogramm. Die Sendung war gewiß gut gemeint, aber, o weh! Die Steuerbehörde verlangte 10 Mk. 80 Pfg. Zoll dafür, und so viel war der Inhalt nicht wert, denn der Erlös daraus würde höchstens 6 Mk. betragen haben. Um die Sache zu erlebigen und das Reichswaisenhaus vor Unkosten zu bewahren, blieb nichts anderes übrig, als die Sendung auf dem Steueramte vernichten zu lassen.

Gauerhumor. Ein Stromer namens Frank von Ulm drang in das Haus des Schreinermeisters Kunz in Mühlhausen bei

Schwellingen ein, stahl verschiedene Kleidungsstücke und machte sich auf dem Heuboden ein Lager, das er nach Einbruch der Dunkelheit mit seinem Raub zu verlassen gedachte. Der Verlauf der Dinge war aber ein anderer. Kunz kam um 6 Uhr vom Felde heim, mußte aber noch „Kurzes“ für seine Kühe haben, stieg daher auf den Heuboden und traf dort den Eindringling. Kurz besonnen stieg er wieder herab, verriegelte von außen alle Thüren und rief die Nachbarn zu Hilfe. Zum Glück kam auch der Landjäger noch dazu und eingedenk des Sprichwortes: Viele Hunde sind des Hasen Tod, schickte sich der Dieb ins Unvermeidliche. Im Triumph wurde er aus Rathaus gebracht, wo man bei seiner Durchsuhung außer den gestohlenen Kleidern eine Menge wertvoller Gegenstände (Uhren, Ringe, Reißzeug, Messer u. s. w.) vorfand, welche sämtlich notiert und schön zusammengepackt wurden. Der Dieb kam ins Loch und der Herr Schultheiß verfaßte noch am gleichen Abend ein sehr eingehendes Protokoll über die Art der Festnahme des gefährlichen Einbrechers u. s. w., doch dieser verstand sich nicht bloß aufs Ein- sondern auch aufs Ausbrechen; denn als der Schul-

theiß am andern Morgen aufs Rathaus kam, war das Fenster offen und auf seinem Pulte lag ein Zettel folgenden Inhalts: „Sehr schlecht gestiel mirs im Arrest, drum flog der Vogel aus dem Nest. Adel!“ Der Dieb war im Arrest aus- und im Schultheißzimmer eingebrochen und hatte dort die ihm abgenommenen Gegenstände wieder mitgenommen, ohne Andeutungen über sein Reiseziel zu hinterlassen.

•. In einem Badeorte der normannischen Küste, so schreibt das „Eri de Paris“ setzte der Direktor eines Kasinos, um Familien anzulocken, für das Kind, welches das schönste Sandschloß bauen würde, als Belohnung ein Fahrrad und hundert Franken aus. Am Tage des Wettbewerbs herrschte große Aufregung am Strande. Alle Erwachsenen, Badgäste, Vertreter der Gemeindebehörde, umringten die bauenden Kinder und waren ihnen mit Rat und That behilflich. Als alles fertig war, hielt das Preisgericht Umschau und billigte einmütig das Stahlroß und das Geld einer großen Festung zu, welche eine Inschrift als „Fort Chabrol“ bezeichnete. Auf dem Dache wehte eine Fahne mit der Inschrift: „Lob den Juden.“

Die Ehre des Hauses.

Novelle.

Originalbearbeitung nach dem Englischen von Klara Rheinau.

8) (Nachdruck verboten.)

Billy stimmte begeistert in den Wunsch der Schwester ein, aber Frau Mervyn wandte das Gesicht zur Seite, und ihre Stimme klang heiser vor innerer Erregung, als sie erwiderte: „Ihr wißt nicht, was Ihr von mir begehrt, Kinder. Warum sollte ich Euch betrüben durch die Schilderung meiner Entbehrungsreichen Jugend, der Leiden und Kränkungen, die ich, da ich früh verwaist, in meiner abhängigen Stellung zu erdulden hatte.“

„Arme, arme Mama!“ seufzte Billy, zärtlich die schmale Hand Frau Mervyns streichelnd.

„Nach dem Tode meiner Mutter,“ fuhr die Dame fort, „adoptierte mich Frau Nordaunt, eine entfernte Verwandte meines Vaters. „Meine Adoptivtochter“ — ja, dies waren die Worte, mit welchen sie mich ihren Besuchern vorstellte, und Niemand ahnte, wie hart, wie grausam sie das Mädchen behandelte, das schutzlos ihrer brutalen Heftigkeit preisgegeben war. Frage mich nicht weiter, Billy, ich kann mir jene Tage nicht ins Gedächtnis zurückrufen, ohne daß meine schlimmsten Leidenschaften von neuem in mir erwachen.“

„Ich will Dir Deine Lieblingsmelodien spielen, liebe Mama, dies wird Dich beruhigen,“ sagte Rosa und trat an den Flügel um ihn zu öffnen. In diesem Augenblick brachte ein Diener die Meldung, daß die Frau, die neulich beinahe überfahren worden sei, Frau Mervyn zu sprechen begehre. Wackerlich über die Störung, wollten die beiden Mädchen die Zubringliche abweisen lassen, aber Frau Mervyn rief in gebietendem Tone: „Nein, nein, ich will sie sprechen. Führe sie in das Speisezimmer, Johann.“

Der Diener entfernte sich und seine

Herrin erhob sich mit einer solchen Niedergeschlagenheit in den schönen Zügen, daß Rosa besorgt ihren Arm um die Mutter schlang.

„O, Mama, laß mich mit der Fremden sprechen,“ bat sie zärtlich; „Du überschätest Deine Kräfte.“

Aber Frau Mervyn riß sich los, hieß die beiden Mädchen ruhig in dem Wohnzimmer bleiben, und ging dann hastig hinunter in das Gemach, wo Priscilla Fullon ihrer horrte.

„Zum dritten Male, Adelheid, mußte ich nun den Weg von Camden Town bis hierher zurücklegen,“ begann diese in mürrischem Tone. „Am Montag waren Sie ausgegangen, gestern hatten Sie das Haus voll Besuch und heute wollte Ihr Raseweis von Diener meine Botschaft anfangs auch nicht überbringen.“

„Warum sind Sie hier?“ war die kalte Frage.

„Warum?“ wiederholte Priscilla schnippisch, „weil ich Hunger und Durst habe, wenn Ihnen solch gemeine Gefühle vielleicht bekannt sind. Hier gab es ja heute ein flottes Diner, und da gewiß viel übrig geblieben, können Sie mir wohl etwas serviren lassen. Ich bin nicht wählerisch; ein Omelette und ein Glas guten Weines genügt mir.“

„Es geht durchaus nicht,“ versetzte Frau Mervyn entschieden; meine Dienerschaft würde Verdacht schöpfen, was ist aus dem Gelde geworden, das ich Ihnen gab? Bringen Sie mir die Nachricht, für deren Erlangung ich Sie bezahlte?“

„Nein,“ versetzte Priscilla, ihre Hände an der Glut des Kaminfeuers erwärmend; „das Geld reichte nicht lange, und ich wohne zu entfernt von der Stadt, um zu Fuß Einkäufe einzuziehen zu können.“

„Was sie überhaupt nicht gethan haben, Priscilla. Ich verstehe Ihre Taktik: ihr vergeblicher Glaube an eine wirkliche Existenz von — —“ sie zitterte und dämpfte ihre Stimme zu einem kaum hörbaren Geflüster — „ist das Schwert, das Sie über meinem

Haupte halten. Würde ich Ihre Worte für wahr halten, so hätten Sie unbeschränkte Gewalt über meine Börse, aber ich bin nicht das schwache, leichtgläubige Wesen, welches Sie zu finden hofften.“

„Soll ich ihn aufsuchen und hierher bringen?“ fragte Priscilla höhnisch. „Ein solcher Besucher wäre der gnädigen Frau wohl sehr erwünscht?“

„Hatte sie kein Mitleid? Sah sie nicht die furchtbare Seelenqual, welche sich in den Zügen ihres Opfers ausprägte?“

„Geld muß ich haben, woher es auch komme,“ fuhr sie ungerührt fort; „ich habe keine Lust, das Nötigste zu entbehren, während meine nächsten Verwandten im Ueberfluß leben.“

„Hier ist Alles, was ich besitze,“ sagte Frau Mervyn, den Inhalt der Börse auf den Tisch leerend. „Nehmen Sie es und lassen Sie sich nie mehr in meinem Hause blicken.“

Priscilla blickte höhnisch auf die Sprechende. „Unter der Bedingung, daß die gnädige Frau mir jeden Monat eine bestimmte Summe zusenden wird, will ich Sie mit meinen Besuchen verschonen.“

Frau Mervyn verzog keine Miene. „Würde ich Ihnen morgen einen Wechsel über hundert Thaler zuschicken, so wäre das Geld bereits am andern Tage verschwendet. Dies können Sie nicht leugnen. Also ist es unmöglich, Ihnen gründlich aufzuhelfen. Auch besitze ich durchaus nicht die Verfügung über große Summen, wie Sie zu glauben scheinen. Ich kann nichts mehr für Sie thun.“

Die enttäuschte Person geriet in förmliche Wut. Frau Mervyns kalte, gemessene Töne klangen überzeugend, und Priscilla sah voller Angst ihre Beute sich entschlüpfen. „Aber ich sage Ihnen, Adelheid,“ rief sie bestig, „Hubert ist am Leben, ich bin dessen sicher.“

(Fortsetzung folgt.)